

Ausstellungen in der Vebikus Kunsthalle Schaffhausen

19. August – 8. Oktober 2023

Christine Camenisch | Johannes Vetsch: *Von bedingtem Erwartungswert*

Othmar Eder: *Die Stadt in den Augen*

Cath Brophy: *Contrafforte*

Vernissage: Freitag, 18. August, 19 Uhr

mit einer Einführung von Sibylle Omlin, Autorin

Museumsnacht: Samstag, 16. September, 17 - 24 Uhr

Führung mit anwesenden Künstler*innen 20 Uhr + 21 Uhr

Künstler*innengespräch: Sonntag, 17. September, 14 Uhr

Moderation Sibylle Omlin

PRESSETEXTE

Christine Camenisch | Johannes Vetsch: *Von bedingtem Erwartungswert*

(beide *1956, leben und arbeiten in Basel)

Das Künstlerduo arbeitet seit vielen Jahren zusammen. In ihren ortbezogenen, meist raumgreifenden Videoinstallationen mit Aufnahmen aus der Natur verzaubern sie die Räume und schaffen eine magische Licht-Architektur, die die Wahrnehmung und das Raumerlebnis steigert.

... mehr auf den folgenden Seiten.

Othmar Eder

(*1955 Kufstein, lebt seit 1982 in der Schweiz)

Die Sujets für seine Zeichnungen findet er in alten Büchern, aber auch beim Wandern, oder in der Erinnerung. Fotografien unterwirft der Künstler einem langsamen Transformationsprozess mit eigenen Gesetzmässigkeiten. Was dabei zu Papier kommt, ist weit mehr als eine gezeichnete Kopie.

...mehr auf den folgenden Seiten.

Cath Brophy

(*1962 Australien, lebt in Zürich)

Ihre grossformatigen Kohlezeichnungen haben einen ausgeprägt architektonischen Charakter. Im komplexen Eingangsbereich der Vebikus Kunsthalle installiert, werden sie diesen in überraschender, auch irritierender Weise verändern.

...mehr auf den folgenden Seiten.

Christine Camenisch | Johannes Vetsch

Ausstellung: Von bedingtem Erwartungswert

Videoinstallation: «Eine Frage der Beleuchtung»

Mehrkanal Videoinstallation mit Ton, 2023

«Eine Frage der Beleuchtung» spielt mit unserer Interpretation von Licht und Schatten und damit, wie wir Dreidimensionalität sehen oder Bewegung wahrnehmen. Der Installation liegt ein unspektakuläres Video einer Wasseroberfläche zu Grunde. Erst die Vergrößerung und das Aneinanderreihen der projizierten Bilder verändert die Rezeption der Aufnahme. Beim Durchschreiten des Raumes, dem Verschieben des eigenen Standortes und der Blickrichtung, verändern sich die Materialität, die Räumlichkeit und die Bewegung des Wassers. Trotz der scheinbaren Monotonie und Repetition sehen sich die Besucher*innen einem kontinuierlich wechselnden Formenspiel gegenüber.

Auch wenn ihre Arbeiten oft sehr konzeptionell erscheinen, zeichnet sich das Künstlerduo Christine Camenisch und Johannes Vetsch immer wieder dadurch aus, dass es seine Installationen vor Ort in den Räumen entwickelt und jene Wirkung sichtbar machen, die auf dem Bildschirm, im Modell und in Visualisierungen nur zu erahnen ist.

«Christine Camenisch und Johannes Vetsch arbeiten seit vielen Jahren an raumfüllenden Videoinstallationen, die das Potenzial in sich tragen, die umgebende Architektur zu überschreiben und das feste Gefüge in etwas Bewegtes zu wandeln. Im Loop angelegt, sind es keine Narrationen mit einem Anfang und einem Ende. Es können einerseits abstrakte Formen sein, die über Raumwände geführt werden und die Horizontalität eines Raumgefüges zu unterstreichen in der Lage sind; andererseits sind es Aufnahmen von realen Naturbegebenheiten, die in ihrer Überlagerung und Bewegung erneut einen hohen Grad der Abstraktion erreichen. Eines aber scheint allen ihren Videoarbeiten gemein: Der Reduktion im projizierten, sich wiederholenden Abbild steht eine überraschende Poesie des Erlebten gegenüber... Eine Schwingung, manchmal leise und manchmal lauter, undefiniert in der genauen Form, ein sanfter Störfaktor. Die Videoinstallationen von Camenisch und Vetsch verhalten sich genau so, ein visuelles Kribbeln, ein Augenrauschen, das ebenfalls im Körper nachwirkt, auch wenn man den Raum schon längst verlassen hat.» (Ines Goldbach, Kunsthaus Baselland)

Christine Camenisch | Johannes Vetsch, (beide * 1956) leben und arbeiten in Basel.

Christine Camenisch: Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel. Stipendien- und Studienaufenthalte in Helsinki, Paris, Tokyo, München, Hamburg, Düsseldorf.

Johannes Vetsch: Studium an der Schule für Gestaltung Basel. Studienaufenthalte in München, Hamburg und Düsseldorf. Elephant Château: Band und Studio. Aufnahmen und diverse Musik-, Theater- und Videoproduktionen.

www.christinecamenisch.ch

vimeo.com/camenischvetsch

Othmar Eder

Ausstellung: Die Stadt in den Augen

Die Zeit geht in den Werken von Othmar Eder auf Reisen, sowohl auf eine Zeitreise als auch auf eine Reise zu sich selbst. Zeit und Raum sind Faktoren, die wir dem Leben einschreiben, sie dienen dazu, unserem Leben eine Struktur zu geben. Doch in Wirklichkeit existieren Zeit und Raum nicht linear, wir sind alle Energie in einem unendlichen Raum in einer unendlichen Zeit. Mit diesem Gedanken bekommen Zeit und Raum eine andere Dimension.

Othmar Eder geht in seinen Arbeiten oft zurück zum Ursprung, zur Quelle des Lebens und zum Wesen des Daseins. Es sind die elementaren Dinge der Natur, die ihn interessieren und faszinieren, die ruhigen Momente, die unauffällig sind, vergessen, beiseitegelegt, fern des Lauten, Künstlichen. Tiere tauchen in seinen Bildern auf, zart, poetisch, wie in dem Video, das einen Schmetterling kreisend in einem Brunnen zeigt, oder das Buch im Ameisenhaufen, das von den kleinen Tieren erobert wird. Ein Wasserläufer zieht seine Bahnen auf dem Wasser, hinterlässt Linien, schafft zarte Muster auf einer bewegten Oberfläche.

Es sind die verlassenen Gebäude, die ihren Reiz auf ihn ausüben und ihn magisch anziehen, Orte, die Spuren der Zeit tragen, Spuren von Menschen, die darin lebten und arbeiteten. Er geht diesen Spuren nach und erweckt vernachlässigte Plätze und Wege wieder zum Leben. Fündig wird er dabei bei seinen vielen Reisen nach Lissabon, eine Stadt, die ihm von Beginn an sehr ans Herz gewachsen ist, aber auch bei seinen Aufenthalten in Genua. Die Mentalität der Menschen, die Kultur, das Leben, die Farben und Stimmungen hallen in seinem Herzen und in seinen Arbeiten nach und geben uns beim Betrachten die Möglichkeit, ihn auf seinen Reisen zu begleiten und durch seine Augen in eine neue alte Welt zu blicken. Ausschnitte von Orten werden zu Stilleben, wo sich die Vergänglichkeit breit gemacht hat, Orte, die in ihrem schrittweisen Verfall eine eigene Schönheit entwickeln, eine Geschichte erzählen. Architektur sieht er im Spiegel der Zeit, architektonische Formen werden von einem anderen Winkel aus betrachtet.

Fundstücke und Gegenstände, die er oft auf Flohmärkten findet, bekommen ein neues Leben eingehaucht. Postkarten werden zigfach vergrößert und in feiner, geduldiger Arbeit mit Bleistift oder Farbstift wiedergegeben. Othmar Eder verwendet oft das früher bekannte Kohlepapier, das man zum Durchpausen verwendete, um in Detailarbeit Zeichnungen anzufertigen und sie mit einer weichen, atmosphärischen Wirkung auszustatten. Er bedient sich außerdem der Technik des Pigmentdrucks und des Fotodrucks, um Bilder in kleiner Auflage herzustellen.

Staubspuren auf alten Fotos, Plakaten und Büchern bekommen ein Eigenleben, ja eine neue Wertigkeit, eine neue Dimension. Licht fällt in manchen Bildern durch Fenster und führt unseren Blick zu vergessenen Winkeln. Die zum Teil monochromen Bilder erhalten des Öfteren einen farbigen, aufhellenden Moment, die Farben sind pudrig, atmosphärisch, die dargestellten Szenen wirken wie aus dem Rahmen der Zeit gefallen. Othmar Eder spürt Momente auf, er erkennt Motive, sieht Situationen, er sucht nicht, er findet. Er schenkt den kleinen Dingen, dem Nebensächlichen Beachtung und gibt ihnen damit eine neue Bedeutung, eine Ästhetik, eine Wertschätzung. Zeit darf sich bei ihm Zeit lassen. Augenblicke dürfen ein längeres Leben haben. Momente werden zur Ewigkeit. Vergängliches bekommt eine neue Dauer. Fern der heutigen Schnellebigkeit, der Reizüberflutung und des Hetzens von einem Ort zum anderen, von einer Tätigkeit zur anderen, sieht Othmar Eder das Leben in seiner Vielfalt in gelassener Ruhe. Durch diesen Blick auf das

Stille, Beiläufige, nicht Beachtete bekommen seine Bilder eine Poesie, bekommen Erinnerungen einen neuen Wert. Er gibt dem Zufall einen Raum, um sich zu entfalten, und er gibt der Vergangenheit die Chance in die Gegenwart und Zukunft zu wirken und Spuren in uns und im Leben zu hinterlassen.
(Textauszug: Dr. Tanja Gurke, Geschäftsleiterin des Grazer Kunstvereins und Kuratorin)

Othmar Eder (* 1955) in Kufstein, Österreich. 1977 bis 1982 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, lebt und arbeitet seit 1982 in der Schweiz, seit 2001 in Stettfurt TG. Er arbeitet mit verschiedenen Medien wie Zeichnung, Video, Fotografie, Malerei und Objekt. Regelmässige Ausstellungen in der Schweiz, in Österreich und Deutschland. Zweimal juriert für die "Heimspiele" in der Kunsthalle und im Kunstmuseum St. Gallen. Zahlreiche Werke in privaten und öffentlichen Sammlungen. Kunst am Bau Sekundarschule Halingen, Raiffeisenbank Wängi und Thurgauer Kantonalbank. Förderbeiträge und Stipendien von den Kantonen Thurgau, Schaffhausen und Zürich sowie von der Stadt Weinfelden, der Stadt Wien, vom Österreichischen Bundesministerium für Unterricht und Kunst, vom Land Tirol und von der UBS Kulturstiftung.

www.othmareder.ch

Cath Brophy

Ausstellung: Contrafforte

Cath Brophys jüngste Arbeit beruht auf abstrakten Abbildungen der Strukturen, die wir tagtäglich in der uns umgebenden erbauten Umwelt sehen können. Von diesen Beobachtungen ausgehend, kreierte sie wandmontierte Installationen, aus geschnittenem Papier konstruiert, sowie grossflächige Kohlezeichnungen auf Papier, wie sie in der Vebikus Kunsthalle zu sehen sein werden.

Brophy isoliert einzelne geometrische Elemente und rekonfiguriert sie zu abstrahierten Kompositionen. „Contrafforte“ (Strebepeiler) ist eine Serie solcher Zeichnungen, die sich mit einem sich wiederholenden Säulenmotiv befassen, das an Strebepeiler und lasttragende Balken erinnert. Diese Kohlezeichnungen auf Papier erfassen die Konturen dieser architektonischen Strukturen in einer reduzierten Sprache dreieckiger Silhouetten.

Als Teil des künstlerischen Prozesses werden diese Strukturen aus ihrem ursprünglichen Kontext entfernt und verschiedene Perspektiven kombiniert, um ein Gefühl von Schichtung und Tiefe zu erzeugen. Die Absicht der Künstlerin, die Aufmerksamkeit auf die alltäglichen Formen in unserer Umgebung zu lenken und mit der Wahrnehmung dieser oft vertrauten Strukturen durch den Betrachter zu spielen, liegt ihren bisherigen Arbeiten zugrunde.

Cath Brophy (* 1962), ursprünglich aus Brisbane, Australien, hat in London, Istanbul, Sydney und Hongkong gelebt. Seit 2014 wohnt und arbeite sie in Zürich.

www.cathbrophy.com